Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 25 (1932)
Heft: 3

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2. — März 1932

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Lindenhof, März 1932.

Liebe Schwestern!

Schon wieder verkündet das Jubilieren der Vöglein, dass es dem Frühling entgegengeht.

Hier im Lindenhof merkten wir es am Propaedeutikum, das am 11. und 12. Februar stattfand und an der grossen Frühlingsverteilung. Das Propaedeutikum hat erwiesen, dass wir alle jungen Schwestern auf die Aussenstationen schicken durften. Der Wechsel ist reibungslos vor sich gegangen, dank dem willigen und freundlichen Entgegenkommen aller daran Beteiligten.

Mögen die flügge gewordenen, geprüften Schwestern ihr Bestes einsetzen in den Spitälern draussen, mögen sie eifrig weiterarbeiten an sich selber und an ihrer beruflichen Tüchtigkeit. Das «Mäppli» sollte nicht etwa in eine Ecke geworfen und erst kurz vor der Diplomprüfung wieder hervorgeholt werden, es möchte ihr ständiger Begleiter und Berater sein und sie hin und wieder an den Lindenhof erinnern, wo man ihr Wachsen und Werden mit liebendem Interesse verfolgt.

Mit den Schwestern des 6. Semesters zog die Grippe mit Macht bei uns ein. Gottlob handelte es sich um lauter leichte Fälle, wir hatten bis zu 15 Schwestern ausser Dienst. Zwei Schülerinnen erlitten einen Unfall. Da es sich um Beinverletzungen handelte, konnten sie den Stunden vom Liftbett aus folgen.

Unsere liebe Vorsteherin des Pflegerinnenheims, Schw. Blanche Gygax, ist leider aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Posten zurückgetreten. Als ihre Nachfolgerin amtet Schw. Lina Schlup, die schon von Davos her vertraut ist mit der Führung eines Pflegerinnenheims und der Stellenvermittlung. Wir hoffen und wünschen, dass sie volle Befriedigung finden werde in ihrem neuen Arbeitsfeld am Niesenweg.

Wie Ihr aus der Verteilung erseht, ist Oberschwester Berty Gysin, die fast 15 Jahre lang der Chirurgie Männer 1 im Bürgerspital Basel vorstand, zurückgetreten. Schw. Berty gedenkt, die Leitung der Diätküche in Basel zu übernehmen, nachdem sie sich gründlich vorbereitet hat für ihr neues Amt.

Schwester Helen Martz ist nun Oberschwester auf der Chirurgie Männer 1. Als gewesene Oberschwester der Septika kennt sie die Basler Verhältnisse, was ihr natürlich zustatten kommt.

In Samaden erfolgte ebenfalls ein Oberschwesternwechsel. Schw. Anna Milt will nach Indien ziehen in ein Missionsspital. Schw. Gertrud Hofer hat die Leitung des Kreisspitals übernommen. Auch Schw. Rösli Milt gedenkt eine auf religiösem Boden stehende soziale Arbeit zu übernehmen.

Wir danken allen aus unserem Dienst ausgeschiedenen Schwestern von ganzem Herzen für alles, was sie für unsere Institution geleistet haben in Treue und Hingabe und für alles, was sie uns gewesen sind in Freud und Leid.

Der unerwartete Hinschied zweier junger Schwestern hat uns alle schmerzlich bewegt. Schw. Margrit Hirschi starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 29 Jahren. Vor kurzem hatte sie uns noch mit einem Besuche erfreut. Von weit her kamen die Kursgenossinnen, um der so beliebten, sonnigen Schw. Margrit das Geleite zu geben von ihrem Vaterhause in Toffen zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Belp.

Schw. Isa Steffani starb nach kurzem Leiden im Alter von nur 27 Jahren. Etliche unserer Schwestern nahmen an ihrer Trauerfeier in St. Moritz teil. Ein reichbegabtes Menschenkind, das mit heiterer Miene viel kämpfte und litt, hat den Frieden gefunden. — Wir wollen der beiden so früh von uns geschiedenen Schwestern in Liebe gedenken. Wie bald geht eines nach dem andern, darum: «O lieb, so lang du lieben kannst.»

Noch nie hatten wir arbeitslose Schwestern wie diesen Winter; man spürt die Krise allüberall. Sonst waren die frisch diplomierten Schwestern gleich engagiert, jetzt müssen sich viele derselben selber um Stellen umsehen. Ich nehme Anmeldungen für feste Posten und Vertretungen gerne entgegen, kann Euch aber natürlich nicht garantieren, dass sich etwas Geeignetes findet. Wenn Ihr von Euch aus eine Arbeit übernehmt und bei uns angemeldet seid, so setzt uns umgehend davon in Kenntnis, bitte. — Mit einem eventuellen Fahrschein darf nur in der Tracht, nicht in Zivil, und nur direkte Route gereist werden.

Mit herzlichen Grüssen vom ganzen Lindenhof

Eure *Erika A. Michel.*

In letzter Stunde kommt uns ein weiterer Nachruf zu, den wir euch nicht vorenthalten möchten:

Schwester Margrit Hirschi. Tief erschüttert hat uns die Nachricht, dass Schwester Margrit Hirschi von uns geschieden ist. Wer sie kannte, hat das liebe Menschenkind nicht wieder vergessen. Sie war unser Sonnenscheinchen im Kurs; aber nicht nur uns hatte diese Sonne geleuchtet, manchem Kranken hatte Schwester Margrit gerade um ihrer sonnigen Art willen wohl getan. Wer konnte da noch traurig sein, wenn Schwester Margrit so frisch und fröhlich ins Krankenzimmer trat. Das Schicksal hat sie aber auf harte, steinige Wege geführt, und manches tiefe Leid half sie den andern tragen, weil sie es selber kannte. Die letzten Jahre arbeitete Schwester Margrit in Davos. Wie viel Leid gerade dort oben — dem oberflächlichen Beobachter verborgen — sich im Innern der Menschen verborgen hält, hat Schwester Margrit erlebt. Manches tiefe Leid wurde ihr geklagt, und oft hat wohl ein stummer Druck der Hand dem Patienten gesagt, dass er verstanden wurde, dass die Schwester mit ihm fühlen konnte.

Erst vor wenigen Wochen verliess Schwester Margrit die sonnige Höhenwelt, um sich in der Heimat zu erholen, nachdem sie schon vor einem

Jahr so schwer krank darniedergelegen, dass wir an ihrem Aufkommen gezweifelt hatten. Nun ruht ihr physischer Leib in der Heimaterde. Wir alle aber, die wir Schwester Margrit kannten, werden sie in liebendem Andenken behalten. *Kurs 48.*

Personalnachrichten.

Anzeigen: Es haben ihren Vater verloren: Schw. Mariette Scheidegger, Vorsteherin des Schwesternheims in Davos; Schw. Lilly Schneider in Thun; Schw. Hanna Diener in Zürich; Schw. Monika Wüest in Zürich. — Schw. Klara Sieber in Samaden betrauert ihre Mutter, Schw. Hedwig Bieri in Huttwil ihre Schwester. — Herzliche Teilnahme!

Schw. Alice Pfaehler von Olten hat sich mit Herrn Wolfgang Genter, Dr. phil. in Frankfurt a. M., verheiratet.

Frau Irene Huber-Scheidegger in Alexandrien zeigt uns die glückliche Geburt eines langersehnten Kindleins, des kleinen Liseli, an.

Zu besetzende Stelle. Es wird eine tüchtige, erfahrene Oberschwester für ein Volkssanatorium gesucht. Anmeldungen gefl. an Frau Oberin.

Diverses. Folgende Rotkreuz-Schwestern arbeiten im Pflegerinnenheim Bern: Anna Herzog, Julie Lehmann, Lilli Reich, Marie Luder, Julia Seeger, Emma Schittli, Rosa Toggweiler, Emma Zurbuchen, Mariette Helmensdorfer, Hermine Schmidli, Ruth Zaugg, Rosa Pauli, Elise Wasserfallen. — Schw. Lilli Reich besorgt seit vier Jahren, Schw. Emma Zurbuchen seit zwei Jahren dieselbe Privatpflege. — Schw. Emmy Leemann hat die Hebammenprüfung in London mit Erfolg bestanden. — Schw. Alice Peyer schiffte sich nach Lambarene ein, um im Spital von Herrn Dr. Schweitzer zu arbeiten. — Schw. Susanne Aellig hat ein Kinderheim in Adelboden eröffnet. — Schw. Hulda Mittner führt seit zwei Jahren das Isolierspital in Arosa.

Haushaltung.

(Ein modernes Lindenhofmärchen.)

Es waren einmal sechs weisse Leutchen. Wo schaffen die denn überall? Im Palast «Casavecchia», in der Villa, im Pavillon. Ueberall sind sie zu gebrauchen, — oder auch nicht. Und sie sorgen, dass mittags und abends die vielen, vielen Schwesterlein zu Tisch sitzen und das Essen richtig abgekühlt serviert bekommen, dass am Sonntag die Esstische mit Grün und Blumen und mit mehr oder weniger kunstvoll gefalteten Servietten geschmückt sind und noch für so viel anderes. Manchmal haben sie schrecklichen Hunger und essen und essen und nehmen bedenklich zu an Gewicht.

Wenn etwas Gutes übrigbleibt, wird es sicher von den sechs Weissen versteckt. Es gibt dort oben im festlichen Speisesaal traditionelle Versteckplätzchen für Anke und Bratwürste, Aepfel und Käse, seltenes Gebäck, Kompotte und Apfelstrudel, sogar Rösti aller Art. Wo die wohl sind?

Kennt ihr die grossen, weissen Suppenschüsseln, den hohen, nur für Eingeweihte erreichbaren Schrank, das Kästli draussen auf der Terrasse mit Terpentingeruch?

Die weissen Haushaltungsleute, sie können auch lachen über Sinn oder Unsinn. Aber sehr materialistisch werden sie vom Essen bis hinauf zum Putzen, Putzen.

Am Samstagmittag, zum festlichen Anlass, «Rapport» genannt, wird sorgfältig das silberne Kaffeegeschirr oben aus dem Schrank geholt. Das arme Geschirr! Es wird wohl viel hören müssen! Darum wird es auch nachher umso sorgfältiger und liebevoller abgewaschen. —

Ja, es war einmal und wird auch immer so bleiben im Lindenhof.

Sechs weisse Schwesterlein.

Aus Schwesternbriefen.

Schw. Hedwig Abt schreibt aus Argentinien: «Es war höchst interessant für mich, den Betrieb in einem modernen englischen Spital in Buenos-Aires kennen zu lernen. Als ich mit der Operationsschwester einen Gang durch das ganze Gebäude machte, fand ich eine grosse Aehnlichkeit mit dem Lindenhof. Im septischen Operationssaal entdeckte ich sogar einen Operationstisch vom Hause Schaerer A.-G. in Bern. Derselbe hatte zwar seinen Ehrenplatz im Aseptischen räumen müssen, um einem neuen, nordamerikanischen System Platz zu machen.

Auch Schwesterntypen konnte ich studieren, und weil hier der Achtstundentag obligatorisch ist, so lernte ich ihrer viele kennen. Der viele Wechsel mahnte mich fast an ein Taubenhaus, denn jede Schwester arbeitet ihre vier Stunden und dann hat sie ihre zwei Stunden frei, dazu durchgehende Freinachmittage und den monatlichen ganzen Freitag. Die Abwechslung ist soweit ganz nett, wenn man nicht allzu schwer krank ist und wenn die Schwester «Unsympathisch» an der Reihe ist, so ist man froh, wenn man nach vier Stunden wieder von ihr befreit wird.» — Schw. Hedwig weilt gegenwärtig mit ihrem Pflegling auf dem Lande, wo die Hitze viel erträglicher ist, als in dem heissfeuchten Buenos-Aires. «Leider sind die fliegenden Heuschrecken bei uns eingekehrt und drohen, Früchte und Getreide und all das viele Grün zu vernichten. Man ist dabei so machtlos, denn sie kommen in ungeheuren Schwärmen daher. Mit Feuer und mit Lärmschlagen versucht man sie aus den eigenen Gärten zu vertreiben, aber mit geringem Erfolg.»

Will eigen Leid zu sehr dein Herze drücken,
So lass dein Aug' auf fremde Leiden blicken;
So leicht wird nichts dich das Vergessen lehren,
Als das Bemühen, fremdem Leid zu wehren.

Wegen Raummangel musste die Schwesternverteilung auf die nächste Nummer verschoben werden.